



## – Geschichte und Geschichten aus Eldagsen –

Aus der Tätigkeit des Arbeitskreises Stadtgeschichte Eldagsen  
im Bürgerverein Stadt Eldagsen und Umgebung e.V.



# Inhalt

<u>Thema</u>	<u>Seite</u>
Vorwort	3
Das Städtische Freischießen	4
Der Handwerkshumpen von 1749	9
Postenstehen, eine Besonderheit des Eldagser Freischießens	11
Der Stadtmusikus Gille	13
Wilhelm Hennecke, dä gedäigene Handwerker	16
Eldagser Wörterbuch, Teil 8: trecken – Waiben	18
Chronik – Vergleichende Zeittafel, Teil IX: 2009	20

## Bildnachweis:

Titel:	Friedrich Heine, Dr. Martin Heine
Titelbild:	Schützenfestumzug von 1926, Sammlung Mirko Treichel
Seite 10:	Humpen der Schmiedegilde, Mirko Treichel
Seite 13:	Posten Heinrich Wilkending, Adelheid Schaumann
Seite 15:	Anzeige in der NDZ, Mirko Treichel

### **Impressum:**

Die »Gehlenbach-Blätter« werden herausgegeben vom Arbeitskreis Stadtgeschichte Eldagsen (AKSE) und erscheinen in unregelmäßiger Folge. Alle Rechte am Inhalt verbleiben beim AKSE respektive den jeweiligen Urhebern. Jegliche Form des Nachdrucks - auch auszugsweise - bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des AKSE. Gestaltung und Überarbeitung der eingereichten Beiträge: Dr. Martin Heine. V.i.S.d.P.: Helgard von Wedemeyer © AKSE 2015

## Vorwort

Das 14. Gehlenbach-Blatt beschäftigt sich ausführlich mit dem Städtischen Freischießen. Dieses Fest wird in Eldagsen jedes Jahr mit großer Hingabe begangen, und nicht jeder ahnt, dass eine lange Tradition zum aktuellen Ablauf gehört.

Die Geschichte der Stadt und seiner Bürger spiegelt sich in der Entwicklung des Freischießens – von dem Recht der Bürger, die überhaupt eine Waffe besitzen durften, zur Bürgerwehr, die notwendig für die Sicherheit der Stadt war, zu unserer Gemeinschaft gleichberechtigter Menschen, in der jeder das Recht und die Möglichkeit hat, König oder Königin auf Zeit zu werden. Dass der Spaß dabei nicht zu kurz kommt, zeigen die vielen Geschichten, die sich im Laufe der Zeit abgespielt haben. Wir geben nur eine davon wieder.

In ähnliche Richtung geht unser mundartlicher Text, der Ihnen einen Handwerker vorstellt, der den Schalk im Nacken hatte, nämlich Wilhelm Hennecke, Sattlermeister in Eldagsen. Der Böttchermeister Friedrich Heine (1891–1962) hat uns unter dem Pseudonym »Fritze vom Deister« viele mundartliche Geschichten hinterlassen.

Seit 1850 hat der Stadtmusikus Carl Gille in Eldagsen gewirkt und sicher vielen Menschen Freude bereitet. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass Eldagsen einen eigenen städtischen Musiker hatte, der auf Festen und bei Feierlichkeiten spielte. Wer könnte sich das heute vorstellen?!

Das Eldagser Wörterbuch und die Vergleichende Zeittafel runden unsere Zeitreise ab. Wir bedanken uns für Ihr Interesse und danken auch ganz besonders allen, die uns helfen, die Spuren der Vergangenheit zu finden, sowie jenen, die unsere Gehlenbach-Blätter verkaufen, nämlich der Mühlen-Apotheke, dem Optikergeschäft Hagemann und der Volksbank.

Kontakt: Helgard von Wedemeyer, Mittelroder Straße 3

Telefon: 05044–4462, E-Mail: [akse@stadteldagsen.de](mailto:akse@stadteldagsen.de)

## **Das Städtische Freischießen in Eldagsen**

Während Eldagsens Ruf als ehemalige Senf- und Honigkuchenstadt nur noch durch das gleichnamige Stadtfest in Erinnerung gebracht wird, ist der Ruf als Schützenhochburg ungebrochen. Dokumentiert wird dies durch das alljährlich stattfindende »Städtische Freischießen«.

Der Begriff resultierte aus der Möglichkeit, sich bei der Schießveranstaltung von den auferlegten städtischen Steuern freischießen zu können. Auch andere Belohnungen, wie z.B. das Recht zu heiraten, sind andernorts überliefert.

Das Schützenwesen ist seit vielen Jahrhunderten in Eldagsen verankert und wurde vermutlich im Jahr 1585 erstmals aktenkundig, als die Calenberger Musterungsrolle für unsere kleine Stadt 72 Einwohner mit einem »Rohr« (Gewehr) als unter Waffen stehende Eldagser Bürger namentlich aufführte.

Es gilt als sicher anzunehmen, dass das Schießen auch regelmäßig geübt wurde, da gerade die damalige Waffentechnik ein Üben des Waffengebrauchs zwingend erforderte. Das Schießen war zu jener Zeit vor allem eine militärische Notwendigkeit. Vielfach waren die Städte in diesen unsicheren Zeiten im Rahmen der Selbstverteidigung auf ihre eigenen Bürgerwehren zur Abwehr von marodierenden Truppen und sonstigen Angreifern angewiesen, da auf schnelle und rechtzeitige Hilfe seitens des Landesherrn nicht zu hoffen war.

Die Obrigkeit konnte also ein starkes Interesse daran haben, eine wehrhafte Bürgerschaft zu besitzen. Die Aussicht auf eine mögliche Steuerfreiheit mag die Bereitschaft zum Üben an der Waffe deutlich erhöht haben.

Ein weiterer Hinweis auf das bestehende Schützenwesen ist aus dem Jahr 1601 bekannt, wonach ein berittener Bote namens Hermen Schrader dem damaligen Bürgermeister Hansen Dunten eine Einladung zum Schützentag in Hannover übergab. Es ist überliefert, dass an diesem viertägigen Fest auch 95 auswärtige Schützen teilnahmen – ob darunter Eldagser Schützen waren, kann indes nur vermutet werden.

Es gilt jedoch als gesichert, dass sich die ältesten Schützenvereinigungen aus den damals notwendigen Bürgerwehren entwickelten. Allerdings hat es in Eldagsen auch nach der Gründung des Jägercorps als Uniformierte Schützengesellschaft im Jahr 1845 noch 1848 eine organisierte Bürgerwehr gegeben.

Jeder Einwohner der Stadt Eldagsen, der das Bürgerrecht besaß, war bereits aufgrund seines Status Mitglied des Schützenwesens. Dementsprechend waren die Bürger verpflichtet, die Schießwettbewerbe und die folgenden Umzüge des Freischießens mitzugestalten.

In der ältesten uns bekannten Schützenordnung vom 5. Juli 1849 werden in 19 ausführlichen Paragraphen die Regeln und der Ablauf des Freischießens genauestens festgeschrieben. § 1 der Schützenordnung von 1849 führt dazu aus:

**»Der Schützenverein der Stadt Eldagsen ist die Gesellschaft der Bürger dieser Stadt, welche sich zur Begehung des jährlichen Schützenfestes oder Freischießens vereinigt.«**

Interessanterweise erwähnt die Schützenordnung von 1849 die Belohnung der Steuerfreiheit für die Sieger nicht. Vielmehr werden für die besten drei Schützen Silberpreise ausgelobt. So erhält der Sieger sechs silberne Esslöffel, der Zweitplatzierte noch vier Esslöffel und der dritte Sieger sechs silberne Teelöffel.

Die Sieger bekamen den Preis erstaunlicherweise nur, wenn ein Obolus an die Stadtkasse zurückerstattet wurde – dieser betrug beispielsweise für den Sieger ganze vier Reichsthaler.

Die Löffel wurden mit der Jahreszahl des Wettbewerbs und der Eldagser Rose graviert und sind so als ehemalige Schießpreise zu erkennen. Die ältesten heute noch in Eldagser Haushalten existierenden Löffel sind aus dem Jahr 1850.

Sofern es also eine Steuerfreiheit für die Preisträger gegeben hat, die den Namen Freischießen begründete, muss eine solche Regelung vor 1849 bestanden haben.

Teilnehmen an dem Schießen konnten laut Schützenordnung nur als Bürger eingeschriebene Einwohner der Stadt, jedoch aus jedem Haushalt maximal eine Person, wobei der Sohn den Vater vertreten konnte. Einwohnern Eldagsens ohne Bürgerrecht war die Teilnahme am Freischießen verwehrt.

Das Bürgerrecht beinhaltete Privilegien wie auch Pflichten. In der Schützenordnung sind Strafen festgelegt, die denjenigen treffen, der gegen die Ordnung verstößt. Es wurde beispielsweise festgelegt, wer am Umzug teilzunehmen hatte und wie zu marschieren war. Das Marschieren mit einem geladenen Gewehr während des Freischießens konnte vom Magistrat sogar mit einer Gefängnisstrafe bedacht werden, die doppelte Strafe erteilte gar denjenigen, der während des Marsches einen Schuss abgab.

Ungeachtet des starken Reglements erfreute sich das Eldagser Freischießen einer großen Beliebtheit bei der Bevölkerung. So war die Preisträgerschaft letztlich auch mit einem nicht unerheblichen Prestigegewinn verbunden.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1950 der Schießbetrieb wiederaufgenommen, und erst drei Jahre später fand erneut ein städtisches Schießen statt, das durch den Titel »Bürgerkönig« zusätzlich aufgewertet wurde. Eine Bürgerkönigskette, die jedes Jahr um ein weiteres Silberplättchen des jeweiligen Siegers erweitert wird, ziert den Bürgerkönig während des Freischießens.

Um den eigentlichen Charakter des Freischießens wieder mehr zu betonen, wurde noch weit nach der Kommunalreform erneut ein Steuerfreibrief für den Sieger ausgelobt. Der Sieger erhielt allerdings einen Silberpreis gleichen Wertes. Die Silberpreise wurden vor dem Preisschießen auf eine Schützenscheibe montiert und beim Festumzug den Einwohnern präsentiert.

Seit 1964 beleben auch die Damen mit dem Damen-Schieß-Club den allgemeinen Schießbetrieb, doch dauerte es noch weitere zehn Jahre, bis 1974 erstmalig eine Bürgerkönigin der Stadt ausgeschossen wurde. Dies ist umso erstaunlicher, als bereits seit 1962 ein Schießen zur Ermittlung des Kinderkönigs veranstaltet wurde.

Als weiterer Wettbewerb wird seit 1969 eine städtische Luftgewehrmajestät ermittelt, an dem geschlechterunabhängig sowohl die Männer als auch die Frauen teilnehmen können. Es gibt somit heute in jedem Jahr insgesamt vier städtische Majestäten.

Seit mehreren Jahren werden leider bei den Schießwettbewerben aufgrund der stark gestiegenen Preise sowie der sinkenden Akzeptanz für Silberbesteck keine gleichartigen Preise mehr ausgegeben – stattdessen erhalten die Preisträger gutdotierte Wertgutscheine der örtlichen Werbegemeinschaft, die aus den Eintrittsgeldern zum Kommers des Freischießens am Freitag finanziert werden.

Die vier Stadtkönige werden bei der Eröffnung des Freischießens auf der Freitreppe des Ratskellers vor der Bürgerschaft und den Gästen proklamiert und erhalten sodann mit der Königskette die Insignien ihrer Königswürde. Ein weiteres Mal werden die Könige der Bevölkerung am Sonntagmorgen des Freischießens vom Ortsbürgermeister beim Katerfrühstück vorgestellt und nehmen als Ehrengäste an der Tafel der Honoratioren am Essen teil.

Bei den Umzügen marschieren die städtischen Könige zusammen mit den Ortsratsmitgliedern hinter der Stadtfahne und nehmen beim Vorbeimarsch zusammen mit den berittenen Offizieren des Eldagser Jägercorps die Parade aller am Umzug teilnehmenden Vereine und Verbände ab.

Bei unserem Heimatfest sind die städtischen Majestäten die eigentlichen Hauptpersonen, während bei den »normalen« Schützenfesten anderer Ortschaften dieses eher die Vereinsmajestäten des ausrichtenden Schützenvereins sind.

Man kann also sagen, dass der eigentliche Sinn des Freischießens, sprich die Ermittlung der besten Schützen aus der gesamten Bürgerschaft, damals wie heute in unserer Heimatstadt gepflegt wird. Daraus resultieren die starke Verbundenheit der Eldagser Bevölkerung mit dem Schützenwesen und die hohe Mitgliederzahl in allen Schützenvereinen in unserer Stadt. Das ist in unserem Umkreis einzigartig.

Verfasser: Mirko Treichel



## **Der Handwerkshumpen von 1749**

Das Eldagser Freischießen wird nach althergebrachten Traditionen durchgeführt. Diese sind irgendwann entstanden und können sich letztlich nur durchgesetzt haben, wenn sie sinnvoll oder nützlich erschienen oder gut zum Gesamtablauf passten.

Jedes Städtische Freischießen beginnt vor dem Eldagser Ratskeller auf der Freitreppe. Bei der Eröffnungsrede begrüßt der Ortsbürgermeister die anwesenden Schützen und Festabordnungen aller Vereine, nimmt deren Stärkemeldungen entgegen und stellt die amtierenden Stadtkönige vor, die vor Ort ihre Königsketten umgehängt bekommen.

Nach den Eröffnungsreden wird ein mit kühlem Getränk gefüllter Humpen vom Bürgermeister angetrunken und an die Majestäten sowie die berittenen Offiziere weitergereicht. Freilich kann nur eine begrenzte Anzahl an dem erfrischenden Getränk teilhaben, sodass nicht wenige Teilnehmer an der Eröffnungszeremonie mit trockenen Kehlen ihren eigenen Eröffnungsschluck im Festzelt herbeisehnen.

Dieser Trunk aus dem Humpen wird erstmals 1959 in der Presse erwähnt und gehört seitdem zum Beginn des Städtischen Freischießens dazu. Bürgermeister Ludolf Bennecke hat den Zinnhumpen erstmals eingesetzt, der 1749 für die Schmiedegilde der Stadt Eldagsen angefertigt wurde.

Auf dem breiten Mittelteil steht einzeilig umlaufend die folgende Inschrift:

**Con cordia Einigkeit, des Loeplingen Schmideamts;**

**Eldagsen, d. 10<sup>ten</sup> May:1749.**



Der Humpen ist mehrfach gewölbt und steht auf einem schlanken, glockenartig zweifach gewölbten Balusterfuß. Den Deckel krönt eine Figur, die eine Fahne in der rechten Hand hält. Die Fahne selbst ist ohne Gravur. Aufgrund anderer bekannter Innungshumpen und der eigenartigen Form der linken Hand wäre es möglich, dass mit dieser Hand ehemals das Innungswappen gehalten wurde.

Verziert ist der Humpen mit zwei Ringen aus stilisierten Löwenköpfen. Vermutlich dienten sie zum Aufhängen der Meisterschilde; denn auch das kennen wir von anderen Innungshumpen.

Entgegen landläufiger Meinung gehört der Humpen nicht der Stadt Eldagsen, sondern befindet sich in Privatbesitz.

Verfasser: Mirko Treichel

## **Postenstehen, eine Besonderheit des Eldagser Freischießens**

Neben den bekannteren Programmpunkten des Eldagser Freischießens – wie die Eröffnung oder die großen Festumzüge – haben die Schützen in ihren Schützenvereinen auch weitere interne Termine wahrzunehmen. Nachweislich seit Beginn des 20. Jahrhunderts zählt das Postenstehen für das Jägercorps dazu.

Schützenfestmontag treffen sich die Posten am frühen Morgen auf dem Schützenplatz, um vom Spieß des Corps auf die einzelnen Haushalte der Honoratioren aufgeteilt zu werden. Folgende Haushalte sind dabei grundsätzlich zu besetzen: Der Bürgermeister der Stadt Eldagsen, der Oberst und seine Adjutanten, der Hauptmann und Leutnant sowie Spieß des Jägercorps, der Hauptmann und Leutnant der Jägerjungschützen sowie die Könige des Jägercorps und der Jägerjungschützen. Sofern der Bürgerkönig und Luftgewehrkönig ebenfalls aus diesen Reihen kommen, werden auch diese Haushalte auf Wunsch besetzt. Unter klingendem Spiel des Spielmannschorps werden die Posten mit angelegtem Holzgewehr zu den einzelnen Haushalten in Marschformation gebracht.

Posten zu stehen ist nicht nur eine ehrenvolle Aufgabe, sondern auch eine verantwortungsvolle, denn die Posten sind bemüht, sich untereinander Streiche zu spielen. So gehören bemerkenswerte Ereignisse und Anekdoten, die während des Postenstehens passierten, zu allen Schützenfesten dazu und werden in geselliger Runde gerne erzählt.

Während des Dienstes werden die Posten von den Offizieren des Corps kontrolliert und ihre Zuverlässigkeit überprüft. Wichtig ist dabei, dass der zu bewachende Haushalt sich nichts hat stehlen lassen, wie z.B. am Haus aufgehängte

Schützenscheiben oder Fahnen. Peinlich ist es auch, wenn die Angreifer ganze Gartenzäune mitnehmen können, während der Posten sich im Gebäude oder Garten zu sehr erfrischt.

Sind die Posten nachlässig in ihren Aufgaben oder geben sie bei der Meldung gegenüber den Offizieren ein schlechtes Bild ab, müssen sie Strafe zahlen; auch körperliche Ertüchtigungsübungen wie Liegestütze werden als Strafe gerne verhängt. Jedoch bleiben manchmal auch die zu kontrollierenden Offiziere nicht von der Kneipe der Posten verschont. So wurde im Jahre 1954 dem damaligen Oberst Ernst Eggers sein Pferd namens Flora während der Postenkontrolle gestohlen. Als Übeltäter der Missetat wurde Heinrich Wilkending ausgemacht, der nach Ergreifung zur Strafe an einen Pfahl gebunden wurde, von Oberst Eggers zunächst Schnaps verabreicht bekam und dann von Paul Bienert per Gießkanne ein erfrischendes Bad erhielt.

Aber neben den Streichen haben die Posten manchmal auch Sinnvolles getan. So wurde den Posten des Hauptmanns Eicke bekannt, dass sich die Ehefrau bereits seit längerem einen Gartenteich mit Goldfischen wünschte. Ein Wunsch, der bis dahin unerfüllt geblieben war. Doch die wackeren Posten waren in den Stunden der Anwesenheit nicht untätig, schachteten Spaten für Spaten ein großes Loch im Garten aus, verlegten eilig besorgte Teichfolie, Pumpe, Pflanzen und Steine. Und setzten dann sogar die ersten Goldfische ein! Hauptmann Eicke soll nicht schlecht gestaunt haben, als er später ahnungslos im Garten plötzlich einen Goldfischteich vorgefunden hat, der übrigens viele Jahre existierte und den Fischen ein schönes Heim geboten hat.

Wir wollen hoffen, dass diese Tradition rund um das Freischießen noch recht lange ausgeübt wird.

Verfasser: Mirko Treichel



Schützenfest 1954: E. Eggers, H. Wilkending und P. Bienert

## **Der Stadtmusikus Gille**

In der alten Chronik [1] wird zum Jahr 1850 erwähnt, dass auf die Stadtmusikus Vaas und Garbrecht Gille aus Kemnade folgt.

Friedrich Carl Leopold Gille wurde am 3. November 1821 in Kemnade geboren und starb in Eldagsen am 12. April 1900. Er war in erster Ehe mit Louise Friederike Warnecke verheiratet, mit ihr hatte er sieben Kinder. Sie starb in Eldagsen am 20. Januar 1871, als das jüngste Kind zwei Jahre alt war. So heiratete er 1872 Marie Charlotte Eleonore Wulf und hatte mit ihr ein weiteres Kind.

Soweit die Fakten aus den Kirchenbüchern.  
Doch was für ein Leben mag sich dahinter abgespielt haben?

Wir entnehmen der Chronik zum Jahr 1868 den  
»Personenbestand der städtischen Verwaltung«:

»**Stadtmusicus: Gille. 10 Rthlr**«.

Auch zum Jahr 1880 ist er unter den städtischen Beamten erwähnt. Das hört sich ganz gut an, war in der Realität aber ein eher dürftiges Einkommen, wenn man bedenkt, dass in der Aufstellung von 1868 ein Polizeidiener 100 Reichstaler bekam und der »Raths und Polizei-Diener« sogar 180 Rthlr. sowie freie Wohnung und alle drei Jahre einen Uniformrock.

Um die große Familie zu ernähren, war der Stadtmusikus auf weitere Einnahmen unbedingt angewiesen. Zugute kam ihm, dass zu der Zeit der Musikberuf ein Lehrberuf war, in manchen größeren Städten gab es sogar eine Innung der Musiker.

Von 1883 bis 1887 hat z.B. Hermann Beckmann aus Eldagsen seine Lehre bei Carl Gille absolviert und bestanden mit der Beurteilung:

»Er hat sich seine Ausbildung eifrig angelegen sein lassen und sich während dieser Zeit treu, fleißig, folgsam und geschickt erwiesen«.

Darüber hinaus gab Carl Gille Musikunterricht und spielte bei Veranstaltungen. Auch gab er eigene Konzerte, wie wir einer Anzeige aus dem Jahr 1895 entnehmen können.

Dennoch muss seine Anstellung ihm kein sorgenfreies Leben ermöglicht haben. Er schrieb am 26. März 1886 an den »hochlöblichen Magistrat der Stadt Eldagsen«, dass er bei offiziellen Feiern übergangen werde und so nichts hinzuverdienen könne.



Anzeige in der  
Neuen Deister-Zeitung  
vom 27. Juli 1895

Dass die Familie angesehen war, entnehmen wir der Glückwunschanzeige zur Silbernen Hochzeit, die in der Neuen Deister-Zeitung am 17. Juli 1897 erschienen ist:

»Unserm lieben Freunde, dem Herrn Stadtmusikus C. Gille  
nebst seiner Frau Gemahlin ...«.

Sein Sohn Karl Gille (1861–1917) hatte das Talent seines Vaters geerbt. Er ist von 1911 bis zu seinem Tod Erster Kapellmeister in Hannover gewesen, war vorher aber auch u.a. in Schwerin, Düsseldorf und Wien tätig. Vier Kinder von Carl Gille haben in Eldagsen geheiratet, jedoch nur die jüngste Tochter einen Bürger unserer Stadt. Nachkommen von Carl Gille leben heute in Berlin und den USA [2].

Verfasser: Helgard von Wedemeyer

Quellen: [1] Aus der Geschichte der Stadt Eldagsen,  
Springe 1984  
[2] Isolde Bick, Alferde,  
persönliche Mitteilung zur Familiengeschichte

## **Wilhelm Hennecke, dä gedäigene Handwerker**

Hei, was en ganz basigen Minschen un en düchtigen Sattlermester! Nah Feierabend könne man öhne öfters bei Ulpen im „Schwarzen Bären“ andräpen. Heier draff hei seck me sainen Kumpanen. Da wörd denn söun betten öuver den Düuben efreustücket. Datöu gaff et ´n Lüschen öuder öök mehrere.

Nu kamm der Gedaigne öök mal in´t Füsthandschen Dörp Gestörp. En düchtiger Messter mott sek tja öök mal anderwärts seihen laten. Heier in Gestörp sei hei, wie dä Büren Kachten kloppen söu dat öhne dä Glubschen öuver gingen. Düsse Büren höulen noch nix vom Skat. Sei verlaten seck up dat Tippen. Wateiner sette oder verlör, dat kamm in dä Pinke (Kasse). Wer nüu Glück harre, dä könne am Enne en gröuten Hucken Geld üutr Pinke an seck bringen.

Bain nächsten Messterfreustücke vertelle Wilhelm den anderen, dat man in Gestörpe sain Glück bain Tippen maken könne. »Da wollt wai mal hen nun dainen dä Gold- un Silbervösse üutr Tasche haalen!«, un sai töugen balle lös.

In Gestörpe töugen dä Buren den Eldagsern dat Geld wai mit´n Stricke üut´n Rocke. Sei können mit düssen Gebetböuke vom Duiwel bäter ümmegahn. As seck dä Gestörper daröüber vergneugen, reip Wilhelm Hennecke füntsch, »nün hewwet jück man nich sön. Wie hebbet ärst üuse lüttjet Geld verspeelt, dat gröute hebbet wai noch nich anebroken.«

Aber dä Gesdörper raiten eine Pinke vull na der anderen an seck, un et dühre nich lange, da wör öök dat gröute Geld von den Eldagser Messtern in Gestörp eblewen. Et word so dull, dat sei sülben öhre Zeche noch beim Kreuger anwittchen haten mössten.



Ganz bedepert slühren se öuwer den Abraham up Eldagsen töu. Einer säh: »Düsse Schanne! Daß üsch dä Gestörper söu öuwerbalbaiert hebbet, dat ouberlebe eck nich, wai könnt üsch doch nich mehr in üuser staatschen Stadt seihen laten! Morgen kreiht et dä Hahnens vom Waiben, lat üsch ein Enne maken!«

»Tja«, säh dä Gediegene, »dat beste is, wie störtet üsch in dä Haller. Wie könnt doch üusen Früstminschen nich söu under dä Ougen träen, un erst in dä Innung! Eck telle getze bet drei, un dann störtet wai üsch alle in dat deipe Water.«

Sei recken seck alle nochmal dä Göppchen un kneipen dä Ougen töu. Wilhelm Hennecke telle »eins, zwei, drei!« un drei störten seck int köule Water.

Blöuß dä Gedaigene stund up´n Drögen un schimpe:  
»Seid jei denn von laiwen Gott verlaten? Jai könnt ja nichemal swemmen. Naher versüupet jai meck noch!«

Un wat dä annern kattenatt vom Water wören, dat was Wilhelm Hennecke von Swait. Hei harre bannig Lasten, dat hei dä annern wäär an Land trecken könne.

Verfasser: Friedrich Heine (»Fritze vom Deister«),  
ins Eldagser Platt übertragen von Elisabeth Kozák



# Eldagser Wörterbuch

Ilsemarie Adler

Ausdruck	Redewendung	Erklärung
trecken	2./3. ümme- trecken 4. Bären- trecker	ziehen 2. sich etwas anderes anziehen 3. in Zukunft woanders wohnen 4. Mann mit einem Tanzbären, der bis zum 2. Weltkrieg gelegentlich zur Volksbelustigung nach Eldagsen kam
Treppe	aaf der Treppe liegen	ständig vom Keller zum Dachboden auf der Treppe unterwegs sein
triezen		jemanden ständig mit der gleichen Forderung reizen
Trittewal		Bürgersteig (Trittoir)
Trüll	(s. auch Plörre)	dünn (Malz-) Kaffee
Trümpel	Trümpel Meddewost	eine dicke Scheibe Mettwurst, vorzugsweise ein Endstück; schmeckt am besten ohne Brot
Tubben		hölzerner Bottich
Tuinegel		ungezogener (junger) Mensch, Tunichtgut
Tummen		(große) Zinkwanne
Tür	Dat is Wind vorra Hofdör!	Das sind Wunschträume, nichts Handfestes.
Turtsche		ältliche altmodische Frau
Uhlhorn, Dickschwanz		Wettergeister, wenn der Sturm im Schornstein heult
unterwägens	Lass das unterwägens!	unterwegs Hör auf damit!
upsternatsch		aufmüpfig, aufsässig
Üt	hei un sain Üt	Mädchen er und seine Frau

utneien	Hei is ut'n Dake nein.	ausreißen, flüchten Er hat fluchtartig den Ort des Geschehens verlassen.
verhohne- piepeln		verspotten
verjagen	Ich habe mich verjagt.	Ich habe mich erschrocken. [Anm.: Tiere werden nicht <i>verjagt</i> , sondern <i>weggejagt</i> .]
verkase- matukkeln	Er hat einen verkase- matukkelt.	Er hat einen Schnaps zur Brust genommen.
verloddern	2. lodderich aussehen  3. Lodderbast	verkommen 2. unordentlich/verkommen aussehen 3. unordentlich/verkommen aussehender Mensch (s. Bast)
vermenge- lieren		vermengen, durcheinanderbringen
verprummeln verprümmeln		zerknüllen, verknautschen
verpusten	Ich muss mich erstmal verpusten.	Ich muss mich erstmal erholen / ausruhen.
verratzt	Wir sind verratzt!	Wir sind/haben verloren. (sagten erwischte Bengel)
versaufen	Versauf nich! 2. versoffener Kerl 3. jemandem das Fell versaufen	Warnung vor dem Ertrinken 2. Alkoholiker  3. nach der Beerdigung in Erinnerung an den Toten kräftig dem Alkohol zusprechen
Vogel- bättschen / Vogel- bettschen		lebenslustige junge Frau, auffällig in Benehmen und Kleidung
von butten rin	Du bist woll von butten rin?	Du weißt wohl nicht richtig bescheid?
Waiben	Hühnerwaiben	Hühnerstall

# Chronik – Vergleichende Zeittafel, Teil IX: 2009

Ingeborg Schwichtenberg

## Eldagsen

Das Land Niedersachsen bewilligt Fördergelder für die Stadtsanierung. Ein Sanierungsbeirat wird gegründet.

Der FC Eldagsen wird Meister und steigt in die Bezirksliga auf.

Penny eröffnet am Pfingstanger eine Filiale.

Es soll ein neuer Kindergarten gebaut werden. Über den Standort besteht Uneinigkeit.

Der Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr feiert sein 80-jähriges Bestehen.

Die katholische Allerheiligen-Gemeinde begeht das 50. Kirchweihfest im Beisein von Bischof Norbert Trelle.

Die Kreissiedlungsgesellschaft Hannover modernisiert die Häuser an der Triftstraße und der Stettiner Straße.

## Deutschland

Die Regierung einigt sich auf ein zweites Konjunkturpaket – enthalten ist u.a. eine Abwrackprämie für PKW in Höhe von 2.500 Euro.

In Köln stürzt das Gebäude des Historischen Stadtarchivs ein.

Amoklauf in Winnenden. Es sterben 16 Menschen.

Horst Köhler wird zum zweiten Mal zum Bundespräsidenten gewählt.

Bundestagswahl: Durch eine CDU-FDP-Koalition bleibt Angela Merkel Kanzlerin.

Das Versandhaus Quelle ist insolvent.

20. Jahrestag des Mauerfalls

Nationaltorhüter Robert Enke vom Sportverein Hannover 96 nimmt sich das Leben.